

# Der Zürcher Jazzer und der New Yorker Star an seiner Seite

Dem Zürcher Michael Jaeger ist ein spannendes Jazz-Album gelungen. Dass darauf auch der US-Starsaxofonist Greg Osby mitspielt, ist nicht mal das Wichtigste.

## Von Christoph Merki

Noch heute hört man in seiner Stimme etwas von der Freude heraus, die ihn damals erfüllt haben muss: «Ausgerechnet an meinem Geburtstag erhielt ich ein Mail, dass Greg Osby interessiert sei an einer Aufnahme mit uns.» Drei Monate lang hatte Michael Jaeger auf Osbys Antwort gewartet. Der Zürcher Tenorsaxofonist mit Jahrgang 1976 arbeitet seit einigen Jahren mit seinem Quartett Kerouac - und seit langem ist er auch ein Verehrer von Greg Osby, dem bedeutenden Saxofonisten aus dem Umkreis des New Yorker M-Base-Jazz.

Nun ist Osby auf vier von insgesamt acht Nummern auf Jaegers neuem Album «Outdoors» zu hören. Für Jaeger ist das «ein schönes Beispiel für die Offenheit von Jazzmusikern, auch wenn sie Stars sind».

Diese Woche, wenn Osby mit Kerouac tourt, wird Michael Jaeger Gelegenheit haben, den amerikanischen Musiker besser kennen zu lernen. Bei den Aufnahmen im vergangenen Juni war das kaum möglich. Damals musste alles sehr schnell gehen. Osby unterbrach eine US-Tournee für zwei Tage, flog in die Schweiz, Jaegers Vater holte den Saxer am Flughafen ab und beförderte ihn gleich ins Radiostudio Zürich, wo bereits die Musiker von Kerouac warteten. «Es war eindrücklich», erinnert sich Jaeger an die Studioarbeit, «Greg Osby ist unheimlich fokussiert, und er hat wahnsinnige Ohren.»

## Reizende Gegensätze

Neben dem US-Star gastiert noch ein weiterer Musiker auf Jaegers Album und erweitert das Kerouac-Quartett mit Osby zum Sextett: der Zürcher Gitarrist Philipp Schaufelberger. Auch ihn kennt man mit seinen unverwechselbaren Tönen aus vielen Ensembles, und auch ihn hatte Jaeger schon lange im Auge für eine Zusammenarbeit. Das Reizende an den beiden Gästen ist nun, dass sie in ihrem Spiel gegensätzlicher nicht sein könnten.

«Fast schon eine Provokation», nennt das Michael Jaeger lachend. Ist Schaufelberger auf der E-Gitarre ein Mann der Pastellfarben und ein Seelenmusiker, so erscheint Osby als Konstruktivist par excellence: Er setzt seine abgezirkelten Töne so präzise, als hätte er sie errechnet. Und je nachdem, wer von diesen beiden Musikern gerade aktiv ist, verändert sich der Klang des gesamten Ensembles.



Michael Jaeger mit Stargast Greg Osby (Mitte) und seiner Band Kerouac. Foto: PD

Beginnen die Stücke etwa nur mit Duos von Schaufelberger und Jaeger, so ist das Ganze äusserst behutsam, gleichsam vom Charakter Schaufelbergers Gitarre geprägt: poetisch, matt schimmernd - und auch Jaeger erscheint hier plötzlich verletzlich. Ganz anders gestaltet sich die Musik, wenn Greg Osby eingreift: ein Sound wie ein kühler Strahl. Ist Schaufelbergers Klang wie warm flackerndes Kerzenlicht, so züngelt bei Osby ein eiskaltes Feuer.

Solche Gegensätze sind es, die das Kerouac-Album abwechslungsreich machen. Und schon die Quartett-Stammformation für sich lebt von den unterschiedlichen Charakteren der Musiker: «Jeder bringt seinen Background mit», erklärt Jaeger. «Vincent Membrez mag am Piano die freien Gefilde, ich selber habe auch sehr viel Freude an einem festen Metrum und am Swing.»

## Wie ein ruckelnder Motor

Auffällig ist zudem die Liebe zum Geräuschhaften, die in diesem Quartett gleich mehrere Musiker mitbringen. Im Stück «Daha» wird das auf die Spitze getrieben: scheinbar isolierte Basstöne von Luca Sisera, tiefe, perkussive Klaviercluster von Vincent Membrez und dazu knappe Schlagzeugschläge von Norbert Pfammatter. Das klingt wie ein zunächst nur langsam in Fahrt kommender ruckelnder Motor, der sich am eigenen Stottergeräusch erfreut. Auch der ganz freie Jazz hat seinen Platz. Vincent

Membrez baut in «Flexibel» eine hochbewegte Musik aus lauter Splittern, und in «Frei Fünf» insistiert Michael Jaeger auf seinem Tenorsaxofon auf einem Motiv und lässt es rotieren, als wolle er die Musik des Freejazz-Pianisten Cecil Taylor aufs Saxofon übertragen.

## Cool verschachtelt

Doch alsbald mündet alles wieder in festere Bahnen. Und wenn wie in «Kluss» die beiden Saxofonisten simultan spielen, im Unisono oder auch mal in kontrapunktischen Linien über einer swingenden Rhythmusgruppe, so ruft das Erinnerungen wach an den kühl-intelligenten Cool Jazz eines Lee Konitz und Warne Marsh.

Erstaunlich auch, wie Michael Jaeger neben Greg Osby besteht, ja, man stellt sich die Frage nach ihrem Verhältnis kaum. Manchmal klingt Jaeger in seinen auf interessante Weise verschachtelten Linien gar nicht so anders als Osby selbst, wenngleich er sagt: «Mich dünkt, Osby hat das alles genau ausgecheckt, ich mach es dagegen mehr intuitiv.» Der Zürcher Saxofonist atmet, arbeitet mit dem Luftstrom, mit einem Vibrato - und setzt dem Gefühlshermeter Osby so seinen ganz eigenen Klang entgegen.

Michael Jaeger, Kerouac: Outdoors (Intakt/Phonag).  
Konzert: Donnerstag, 29. April, 20.30 Uhr im Zürcher Moods.